Die Neuen Wege vor 50 Jahren : Zitate aus dem Septemberheft 1932

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nicht für Führer, Volk und Vaterland! Wie auch? SEIN Führer war Gott. Für SEIN Volk hatte er DORT nicht zu sterben!»

Der Braunauer Pfarrer antwortete — und blieb unverbindlich nichtssagend. Anders hatte ich es auch nicht erwartet! Ein Versuch, mehr sollte es nicht sein. Angehen müssen wir diese Verlogenheit ohnehin anders: mit sichtbaren Taten! Eine Möglichkeit bietet uns die Mitarbeit am Bau der Kolbe-Kirche in Auschwitz. Vielleicht eine Anregung auch für Schweizer?

Wer hilft mit in Auschwitz?

Polen ist in aller Munde — besonders und noch mehr seit der Einführung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981.

Doch wer von uns kennt dieses Land wirklich? Nicht nur darüber reden: einmal anschaulich mitbekommen, welche Probleme die Menschen dieses Landes haben — dazu gibt es Gelegenheit, zumindest für den, der sich nicht scheut, für zwei oder drei Wochen kräftig zuzupacken.

Da ich letztes Jahr Gruppen der «Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste» in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau betreut habe, hörte ich auch vom mehr als 20jährigen Kampf für eine Kirche, die nach dem Auschwitz-Häftling und Märtyrer Pater Maximilian Kolbe benannt wird. Außer einem großen Loch, einer kleinen Baracke und den Gläubigen am Palmsonntag ist noch nichts von der zukünftigen Kirche zu sehen — jedoch der Enthusiasmus zu spüren!

Gerne gebe ich an Interessierte weitere Informationen über diesen Kirchenbau weiter. Nur, ob und wie eine Einreise in Polen möglich sein wird, vermag ich noch nicht zu sagen. Versuchen sollten wir eine Einreise trotzdem. Und die Aufarbeitung dessen, was wir mit AUSCHWITZ verbinden, kann sich ohnehin durch kein Kriegs- oder anderes Recht unterbinden lassen.

PS Bis Ende September 1982 leiste ich meinen Zivildienst beim Versöhnungsbund: A-1010 Wien, Schottengasse 3 A.

Die NEUEN WEGE vor 50 Jahren

Zitate aus dem Septemberheft 1932

«Dialektische Theologie»

Immer wieder tritt die Theologie zwischen Gott und sein Reich, setzt sie sich an die Stelle Gottes und seines Reiches, wird damit die Feindin Gottes und des Reiches Gottes. Im besonderen wird Theologie ein Problem auch für uns als religiöse Sozialisten. Denn nichts ist sicherer, als daß es gerade auch die Theologie ist, welche die Volksmassen, und namentlich die sozialistischen, von Gott

und Christus abhält. Wozu endlich noch kommt, daß gerade aus der Mitte des religiösen Sozialismus sich eine Theologie erhoben hat, die sich zum Teil g e g e n ihn wendet, zum Teil sich mit ihm ein Stück weit einläßt, aber eine so subtile Sache ist und auch die Botschaft von Christus zu einer so subtilen Sache macht, daß ihr damit alle Volkstümlichkeit und damit auch alle Werbekraft verloren zu gehen droht, wie denn auch schon ihr Name: «dialektische Theologie» alles eher ist als volkstümlich. (S. 368/9)

Ueberwindung der Wirtschaftskrise — statt des Kapitalismus

Eine Hausse hat besonders an den amerikanischen Börsen eingesetzt. Diese Ueberwindung der Krise faßt man meistens auch als Wiederaufrichtung des kapitalistischen Systems auf. Ob diese Hoffnung berechtigt ist? Diese Frage kann unsereins nicht einmal versuchen, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus zu beantworten. Wenn ich sie verneine, so tue ich das vom Boden einer sittlichen und religiösen Beurteilung dieser Dinge aus. Ich glaube an den fortdauernden, höchstens durch einige Stillstände unterbrochenen Zusammensturz der kapitalistischen Gesellschaft, weil sie auf falschen Grundlagen: dem Egoismus und Atomismus, ja Atheismus, ruht und weil der G e i s t sich von ihr abwendet. (S. 403/4)

Diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion

Sehr verheißungsvoll ist die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten sich anschicken, mit Rußland in offizielle freundschaftliche Beziehungen zu treten und es natürlich auch anzuerkennen. Die Gefahr eines kapitalistischen Kreuzzuges gegen Rußland, dieses Gespenst, das so viele beunruhigt, würde dadurch weiter gebannt. Und der schweizerische Pygmäe müßte eines Tages wohl froh sein, mit Rußland in diplomatische Beziehungen treten zu d ü r f e n. (S. 399)

Das Zürcher Knabenschießen — eine Gottlosigkeit

Eine jener Gottlosigkeiten, die sich die Schweiz gestattet und an denen sich auch die beteiligen, die nicht genug gegen die russische 'Gottlosigkeit' wettern können, ist das jährlich wiederkehrende zürcherische Knabenschießen, d. h. ein Fest mit allerlei populärem Klimbim, in dessen Mittelpunkt Schießübungen der Schuljugend stehen, die für diesen Anlaß frei bekommt. Eine Gottlosigkeit ist diese Sache, die man früher harmlos nehmen konnte, seit dem Weltkrieg und vor der drohenden neuen Katastrophe geworden. Nicht die Jugend, die ja von diesen Zusammenhängen nichts Rechtes weiß, ist gottlos, aber die Erwachsenen, die davon wissen, die Jugend zu solchen Anlässen ermuntern, statt sie abzuhalten. Eine Reihe von antimilitaristischen Vereinigungen haben dagegen auch dieses Jahr Protest erhoben und veranstalten ein 'Gegenfest'. Man muß sich darüber klar sein, daß damit in gewissen Kreisen die Popularität jenes Knabenschießens nur vermehrt werden wird, aber die Aufdeckung des Sachverhalts ist trotzdem notwendig und wird auf die Länge schon ihre Wirkung tun. (S. 409)

Das «Klausenrennen» als Götzendienst

Fünfzigtausend Menschen strömen zu einem Automobilrennen, (dem sog. Klausenrennen), das nicht nur sinnlos ist, sondern auch eine tief gottlose Entweihung der Majestät der Alpenwelt und des Gottesfriedens der Höhen. Der Moloch der Eile fordert seine Totenopfer (eins von etwa 70—80000 im Jahre), was macht's? Das tut eben ein Moloch, und wenn man keinen Gott hat, kommt man sehr bald beim Moloch an. (S. 407)